



Stadt Bern

Direktion für Tiefbau,
Verkehr und Stadtgrün

„Rosenwinkel“ Der Weg zur modernen Gartenrose

Text Übersichtstafel

Die Rose begleitet den Menschen bereits seit Jahrtausenden. Oft wird sie sogar als Königin der Blumen bezeichnet. In unserem „Rosenwinkel“ gewinnen Sie einen Einblick in die Entwicklung der Rosenzucht von den Wildrosen im Mittelalter bis zu den modernen Rosenzüchtungen.

Einführung

In China werden schon seit rund 2000 Jahren Rosen gezüchtet, doch die Europäer kannten bis im Mittelalter nur die einfachen, einmal blühenden Wildrosen. Heute kann fast jeder Gartenfreund in der Vielfalt unterschiedlichster Rosenarten „seine“ Lieblingsrose finden. Manche Rosenliebhaber pflegen seit Jahrzehnten ihre alten Rosenstöcke. Doch aus welcher Zeit stammen die Sorten, die wir im eigenen Garten hegen wirklich? Sind es echte „Alte Rosen“ oder gehören sie zu einer anderen Rosengruppe? Im „Rosenwinkel“ wollen wir solchen Fragen nachgehen – im wahrsten Sinne des Wortes. Beete in der Form von Rosenbändern bilden einen kulturgeschichtlichen Stammbaum nach. Dieser lädt Sie ein, die Zeitachsen abzuschreiben und ausgewählte Vertreterinnen der jeweiligen Rosengruppe kennenzulernen. Selbstverständlich erhebt der Garten keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Mit dem „Rosenwinkel“ möchten wir Ihnen die Begegnung mit der Kulturgeschichte unserer Gartenrosen ermöglichen und Ihr Interesse für seltenere, alte Sorten wecken.

Wildrosen im Mittelalter

Augenweide und Gaumenfreude – im Mittelalter wurden Hagebutten der heimischen Wildrosen gerne zu Saft, Sirup, Essig und Mus verarbeitet. Heute ist bekannt, dass der hohe Vitamin C-Gehalt sie zu einer wertvollen Nahrungsergänzung machte. Aus ihren Wurzeln, Blättern, Blüten und Früchten wurden verschiedene Heilmittel hergestellt. Beliebte war dabei neben den heimischen Exemplaren auch die Essigrose (*Rosa gallica*). Sie stammt aus dem Nahen Osten und wurde in der Medizin u.a. wegen ihrer blutstillenden Wirkung genutzt. Rosenblütenblätter dienten in der Burg- oder Klosterküche zum Würzen von Fleisch oder Süssspeisen. Vor dem Mahl wuschen sich die hohen Herrschaften die Hände in Schüsseln mit Rosenblüten. Da es in dieser Zeit noch wenige Zierpflanzen gab, pflanzte man die Wildrosen ausserdem gerne wegen ihrer schönen Blüten. Viele Wildrosenarten sind heute selten geworden, ein Beispiel dafür ist die heimische Zimtrose (*Rosa majalis*).

Alte Gartenrosen

Viele Rosenliebhaberinnen und –liebhaber hegen und pflegen in ihren Gärten alte Rosen. Oft handelt es sich dabei einfach um alte Rosenstöcke, nicht aber um die in der Fachliteratur als „Alte Rosen“ bezeichneten Arten. Darunter versteht man die Gartenrosen, die vor 1867 – dem „Geburtsjahr“ der ersten Teehybride – kultiviert wurden. Die ältesten präzisen Informationen

über Gartenrosen verdanken wir der Renaissance. Im 16. Jahrhundert entstanden Bücher mit Bildtafeln, wissenschaftliche Darstellungen und die ersten botanischen Gärten. In Mitteleuropa des 15. Jahrhunderts waren nur die von der Essigrose abstammenden Gallica-Rosen, die Albarose (*Rosa alba*), die Zentifolie (*Rosa centifolia*) und die stark duftende Damaszenerrose (*Rosa x damascena*) bekannt. Die Damaszenerrose war übrigens die einzige, die zweimal im Sommer blühte – wenngleich die Nachblüte nur sehr schwach war. Ab der Renaissance verbreiteten sich die Gartenrosen sehr rasch. Ende des 18. Jahrhunderts existierten bereits Hunderte von Gallica-, Alba- und Zentifoliasorten.

Chinarosen

Aus China gelangten Ende des 18. Jahrhunderts nicht nur Porzellan und Seide, sondern auch mehrmals im Jahr blühende Rosen und Rosen mit gelben Blüten nach Europa: eine Sensation! Die Fähigkeit, mehrmals im Jahr zu blühen, das sogenannte Remontieren, stellte alle bisher bekannten Gartenrosen in den Schatten. Die Züchter erkannten sofort ihre Chance: Durch Kreuzungen wollten sie nun auch die europäischen Gartenrosen zu mehrmaliger Blüte anregen. In der Folge kam es zu einer grundlegenden Neuausrichtung der europäischen Rosenzucht: Die Teerosen und später die Teehybriden bildeten die Grundlage der meisten „Modernen Rosen“. Bei den ersten eingeführten Chinarosen handelte es sich vor allem um Gartenrosensorten aus Baumschulen der Hafenstadt Kanton. Reisen ins chinesische Landesinnere waren Ausländern bis Mitte des 19. Jahrhunderts untersagt. Vier Rosensorten spielten dabei vermutlich eine wichtige Rolle: *Rosa chinensis*, *Rosa chinensis* ‚Semperflorens‘ sowie zwei Sorten, deren Duft als teeartig empfunden wurde - ‚Hume’s Blush Tea-scented China‘ und ‚Park’s Yellow Tea-scented China‘.

Romantica Rosen

Im 19. Jahrhundert brach in Mitteleuropa eine wahre Rosenleidenschaft aus. Nicht nur Baumschulen, sondern auch ambitionierte Laien experimentierten mit der Rosenzucht und – vermehrung. Die neu eingeführten chinesischen Rosen begeisterten die Menschen, da sie zweimal im Jahr blühten. Die Franzosen jedoch hatten keinen Zugriff auf die Importe aus Übersee, die Kontinental Sperre stand ihnen im Weg. Daher intensivierten sie die Züchtung von Alba- und Damaszenerrosen sowie die Samenvermehrung von Gallica-Rosen. Damit erzielten sie zahlreiche neue Sorten, die dem Zeitgeschmack entsprachen. Insgesamt entstanden in nur einem halben Jahrhundert Tausende neuer Gartenrosensorten. Sogar die französische Kaiserin liess sich vom Rosenfieber anstecken und legte in Malmaison eine umfangreiche Rosensammlung an. Auch an anderen Orten entstanden die ersten Rosengärten und Rosarien. Mit dem zunehmenden Auftreten der mehrfachblühenden Rosen verblasste der Ruhm der alten, französischen Schönheiten. Heute sind nur noch knapp 15 Sorten im Handel, bei den wenigsten ist der Züchter bekannt.

Englische Rosen (Teerosen und Remontant-Hybriden)

Die Kreuzungen der nach Tee duftenden Chinarosen mit verschiedenen Rosengruppen waren erfolgreich und führten in England zur neuen Gruppe der Teerosen. Diese entwickelte sich in einem unglaublichen Tempo: Um 1920 gab es bereits rund 1250 Sorten! Neben den Gärtnereien spielten vor allem engagierte Amateure eine bedeutende Rolle bei der Entwicklung der Rosenvarietäten. Heute existieren schätzungsweise noch 200 Teerosensorten. Die Züchter gingen jedoch parallel noch einen zweiten Weg. Sie kreuzten sämtliche der damals existierenden Rosengruppen, die auch nur eine geringe Nachblüte hatten, untereinander. Daraus entstand die Gruppe der Remontant-Hybriden, der mehrfach blühenden Hybriden. Und spä-

testens ab diesem Zeitpunkt wird es schwierig, die „Stammbäume“ der einzelnen Sorten nachzuvollziehen: Um 1906 verzeichnete man sage und schreibe rund 2790 Remontant-Sorten. Heute sind noch ungefähr 700 Sorten erhalten.

Teehybriden

Die Gruppe der Teehybriden entstand zunächst eher zufällig: Insekten bestäubten die winterharten, robusten Remontant-Hybriden und frostempfindlichen, dauerblühenden Teerosen. Das Ergebnis waren Hybriden, die die Eleganz der Teerosen mit der Robustheit der Remontant-Hybriden vereinten. Als erste echte Teehybride bezeichnet die Fachliteratur die französische Sorte 'La France' von 1867 - auch sie ist ein Zufallsprodukt. Sie markiert das Ende der „Alten Rosen“ und die Ankunft der sogenannten „Modernen Rosen“. Ab 1880 wurden die Teehybriden durch gezielte Bestäubung gezüchtet. Sehr schnell gab es eine grosse Anzahl verschiedener Sorten. Das Rosarium Sangerhausen besitzt heute noch rund 400 Teehybriden-Sorten aus der Zeit vor 1914. Seit der Entstehung der Teehybriden spielten neben Frankreich und England auch andere Länder, zum Beispiel Luxemburg und Deutschland eine bedeutende Rolle: Die Rosenzüchtung wurde international.

Kletterrosen

Neben den Beet- und Strauchrosen spielen die Kletterrosen im Garten eine interessante Rolle, da sie auch auf kleinsten Flächen zurechtkommen – vorausgesetzt, der Weg nach oben ist frei. „Kletterrosen“ ist ein Überbegriff für verschiedene Rosenarten und -sorten, die Strauchrosen ähneln, jedoch längere Triebe ausbilden. Sie können nicht selbstständig klettern, sondern benötigen eine Kletterhilfe. Kletterrosen, die besonders lange, weiche und dünne Triebe ausbilden, bezeichnet man als Rambler. Mit ihren meterlangen Trieben wachsen sie in lichte, alte Bäume bis in Höhen von sechs bis sieben Metern hinein.

Quellen:

Joyaux, François: Enzyklopädie der Alten Rosen, Stuttgart (Hohenheim) Ulmer, 2008

Markley, Robert: Die BLV-Rosen-Enzyklopädie, 5., neu bearbeitete und erweiterte Auflage, Neuausgabe, München: BLV Buchverlag

Fischer-Rizzi, Susanne: Blätter von Bäumen: Legenden, Mythen, Heilanwendungen und Betrachtung von einheimischen Bäumen, 7. Auflage, München: Hugendubel, 1994